

Er scheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratennahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Er scheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratennahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
**Zweiundvierzigster Jahrgang.**

**Nr. 77.**

**Dienstag, den 26. September**

**1882.**

## Bekanntmachung.

Das 10. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1882 enthält:  
Beilage zu der Verordnung No. 61 (Seite 219 des Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1882), einige Abänderungen der Verordnung vom 12. August 1871 über die Beschaffenheit der Schankgläser betreffend; vom 12. August 1882.  
No. 66. Bekanntmachung, die Aufstellung einer Taxordnung für ökonomische und sonstige Sachverständige in Expropriations-Angelegenheiten betreffend; vom 31. August 1882.  
No. 67. Verordnung, die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mittheilung der Strafurtheile betr.; vom 1. Sept. 1882.  
Bekanntes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsicht in hiesiger Rathsexpedition aus.  
Wilsdruff, am 25. September 1882.

**Der Stadgemeinderath.**  
Ficker, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

Den 30. dieses Monats wird der 3. Termin **Einkommensteuer, Ablösungs- und Landeskulturrente** und den 1. nächsten Monats der 2. Termin **Immobilien-Brandkassenbeiträge** nach 1 Pf. pro Einheit, sowie das 3. Quartal **Schulgeld** fällig.  
Die Ablösungs- und Landeskulturrente ist spätestens bis zum 4., die Einkommensteuer, Brandkassenbeiträge und das Schulgeld spätestens bis zum 15. nächsten Monats bei Vermeidung executivischer Beitreibung an die Stadtkämmerei abzuentsrichten.  
Hierbei wird die Bezahlung der noch rückständigen Pachtgelder für Commungrundstücke in Erinnerung gebracht.  
Wilsdruff, am 25. September 1882.

**Der Stadtrath.**  
Ficker, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

**Mittwoch und Donnerstag, den 27. und 28. dies. Mon.,** bleibt die Kämmerei- und Sparkassenexpedition wegen darin vorzunehmender Bauten geschlossen.  
Wilsdruff, am 25. September 1882.

**Der Stadtrath.**  
Ficker, Brgmstr.

## Tagesgeschichte.

Alle Meldungen über das Befinden des Kaisers stimmen darin überein, daß die Anstrengungen seiner Reise nach Schlessien und Sachsen keinerlei nachtheilige Folgen hinterlassen haben. Nach wie vor giebt er sich seinen gewohnten Beschäftigungen hin; von Wabelsberg aus, woselbst er gegenwärtig weilt, kommt er öfters nach Berlin zur Entgegennahme von Vorträgen, Rapporten und Audienzen. Die Kaiserin beabsichtigte am Montag nach Baden-Baden zu reisen, um dort wie alljährlich ihr Geburtsfest zu feiern. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Kaiser am 28. d. M. dorthin nachzufolgen.

Zur Innungsfrage hat der preussische Minister v. Bötticher auf seiner Rundreise im rheinisch-westfälischen Industriebezirke einer Deputation von Handwerkervereinen gegenüber sich bestimmt dahin geäußert, daß die Einführung „obligatorischer Innungen“ zur Zeit nicht in Aussicht genommen werden könne, da denselben zu große Bedenken entgegenstünden. Die Zwangsinnungen würden auch eine ganze Reihe von unerwünschten Elementen aufnehmen müssen, während die fakultativen Innungen den Handwerkern die Möglichkeit bieten, sich zu lebenskräftigen Organisationen zu vereinigen, wozu besonders die Ausbildung des Kassenwesens dienlich sein werde. Der Kaiser und Fürst Bismarck brächten dem Handwerkerstande außerordentliches Interesse entgegen und er seinerseits sei bemüht gewesen, für die „freiwilligen Innungen“ größere Befugnisse von Seiten der Gesetzgeber zu erzielen, was ihm jedoch nicht gelungen sei.

Traurig sieht es in Tirol aus. So berichtet ein Telegramm aus Bozen, 22. September: „Ein furchtbares Unglück hat die Bewohner Südtirols und des Pusterthals heimgesucht. Innerhalb 48 Stunden haben die Wasserfluten das herrliche Etschthal in einen See verwandelt, die ganze reiche Ernte vernichtet, im Eisack- und Pusterthale Hunderte von Wohnhäusern, Sägemühlen, Brücken und Wege zerstört. Ganze Ortschaften sind mit Schutthalten bedeckt und viele Menschenleben zu Grunde gerichtet. Der Verkehr mit der Außenwelt ist vollkommen abgeschnitten, sodas der zum größten Theile sehr armen Bevölkerung eine wahre Hungersnoth droht. Der angerichtete Schaden wird sich erst nach langer Zeit überschauen und berechnen lassen, beträgt aber sicher Millionen. In dieser entsetzlichen Bedrängniß hat sich die Handelskammer als Hilfskomitee für das deutsche Südtirol und das Pusterthal konstituiert und die Kammer in Roveredo eingeladen, dasselbe für den italienischen Theil Südtirols zu thun. Die österreichische Südbahn glaubt den Verkehr zwischen Brigen und Bozen nicht vor einem Monat wieder eröffnen zu können. Die Meraner Bahn wird erst in 2 bis 3 Wochen fahrbar sein. Das Thal von Bozen und Trient ist noch immer See; alle Seitenthäler sind gesperrt. Die oberitalienischen Seen sind über die Ufer getreten und überschwemmen die dicht an ihnen liegenden Städte, Dörfer und Villen. Mehr noch als in ihrem Gebiete ist die Wassersnoth vorhanden in einem großen Theile der norditalienischen Ebene. Besonders über Verona enthalten die Zeitungen jammervolle Berichte. In Mailand sah man

einen ganzen Lastzug mit Brot dorthin abgehen; er war von der Gemeinde Mailand der Schwesterstadt zugesandt, in der das Hochwasser alle Verbindungen und alle Thätigkeit außer der des Rettens lahm gelegt hat. Von allen Flüssen, die aus den Alpen herströmen, wüthet keiner mehr, denn die Etsch. Vom Pusterthal trifft die Meldung ein, daß Welsberg vernichtet und vom Erdboden verschwunden, Toblach theilweise zerstört sei, in Niederdorf bereits 30 Häuser fortgeschwemmt wurden und Brunek, wo auch schon 14 Gebäude einstürzten und theilweise gänzlich verschwanden, während 40 Häuser geräumt werden mußten, in großer Gefahr schwebte.

Der König von Italien ist am 22. zur Besichtigung der überschwemmten Ortschaften nach Verona abgereist, derselbe hat zur Unterstützung der von der Ueberschwemmung Betroffenen 100 000 Francs gespendet.

Auch am Rhein beginnt das Wachsthum des Stroms infolge anhaltenden Regens Befürchtungen hervorzurufen. Aus Mainz, 22. September, wird gemeldet, das der Rhein immer noch bedeutend wächst. An den niedrigsten Stellen der Stadt sind die Ufer bereits vom Wasser umspült, ebenso sind in einzelnen Straßen die Keller bereits unter Wasser. Die städtische Pumpstation bewährt sich wieder vorzüglich. Die Nachrichten vom Oberrhein sind sehr schlimm. Auch in Bingen mehrten sich schon am Donnerstag die Anzeichen eines bevorstehenden Hochwassers von Stunde zu Stunde, Rhein und Nahe sind bedeutend im Wachsen begriffen. Letztere, welche ganz riesige Wassermassen bringt, ist bereits aus dem Ufer getreten. Die Bewohner der niedrigen Stadttheile haben bereits ihre Keller theilweise ausgeräumt, fast sämmtlich aber ihre Weine gesprießt.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Esseg in Slavonien unterm 23. September: Als heute Nachmittag der von Wien kommende Personenzug die (wie uns erinnerlich: hölzerne) Draubrücke passirte, brach das mittlere Brückenjoch; 5 Waggons stürzten in die Drau, 49 Personen ertranken. Das „Deutsche Montagsblatt“ berichtet über dieses Unglück weiter: Um 2 Uhr Nachmittags passirte ein gemischter Zug, welcher zumeist aus Bosnien heimkehrende Urlauber, hauptsächlich Husaren, führte, die alte Draubrücke. Dieselbe, ein Holzbau, ist offen und ruht auf Holzpfählen. Die Bedenken, welche ihre Haltbarkeit einflöhte, waren längst erkannt, und der Bau einer neuen Eisenbrücke war bereits in Angriff genommen. Unmittelbar vor dem Anfahren des Zuges wurde die Brücke wieder untersucht und keinerlei Beschädigung an ihr wahrgenommen. Die Untersuchung war muthmaßlich unzureichend wegen des Hochwassers, welches den Fluß vier Meter über die normale Höhe steigen ließ. Als die Lokomotive zum siebenten Pfeiler, gegen das ungarische Drauwasser, gelangte, ertönte ein furchtbares Krachen. Im selben Augenblick entstand durch das Versinken des Pfeilers in der Gitterkonstruktion eine circa 60 Meter lange Deffnung, durch welche die Maschine, der Tender, zwei Güterwaggons und zwei Wagen mit Urlaubern, in den hochangeschwollenen Fluß stürzten. 25 Husaren fanden den Tod in den Wellen, 17 wurden, zumeist leicht verwundet, gerettet. Das Zugpersonal rettete

sich durch Schwimmen. Die übrigen Wagen blieben auf der Brücke stehen. Von den reisenden Civilisten ist Niemandem etwas passiert. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Ende Oktober und anfangs November werden sich auch die Italiener an die Uene zu begeben haben, um zum ersten Male ihr neues Wahlgesetz, das im verfloßenen Frühjahr nach jahrelangem Ringen und Kämpfen erlassen worden ist, praktisch zu erproben. Das neue Gesetz ermöglicht zum ersten Male die Betheiligung breiter Schichten des Volkes an den politischen Wahlen. Bisher war dies geradezu ausgeschlossen. Ein hoher Census reduzirte das Korps der italienischen Wähler auf 700 000, was bei einer Bevölkerung von etwa 28 Millionen eine in der That so geringe Zahl ausmacht, daß von einer wirklichen Volksvertretung kaum die Rede sein konnte. Infolge dessen war die Betheiligung an den Wahlen eine sehr schwache und die lange Herrschaft der Konjorten konnte nur durch das Uebermaß der Fehler dieser Partei im Jahre 1876 gebrochen werden. Seitdem herrschte die Unke. Ihre erste politische That sollte das neue Wahlgesetz sein. Sie hat indes, wie man sieht, sechs volle Jahre gebraucht, ehe sie sich über ein solches einigen konnte. Das schließlich vereinbarte Gesetz ist ein Kompromiß der verschiedensten Bestrebungen. Der hohe Census ist erheblich herabgesetzt, die hiernach resultirende, sehr starke Menge der Wähler eben dadurch wieder vermindert, daß die Kenntniß, wenigstens die elementarste des Lesens und Schreibens, als Bedingung der Wahlberechtigung festgestellt worden ist. Man berechnet demnach die Zahl der Wähler auf zwei Millionen.

Die letzten Funken des ägyptischen Aufstandes glimmen in Damiette noch fort, allein sie sind auf dem Punkte, zu erlöschen. Das Fort Gemileh, das in der Nähe von Port-Said auf der schmalen langgestreckten Landzunge zwischen dem Mitteländischen Meer und dem Menjalehsee liegt und an und für sich bedeutungslos isolirte Position ist, hat sich nun auch ergeben, nachdem der Theil der Garnison sich in der Nacht vorher nach Damiette zurückgezogen hatte. Der unmittelbare Herannahen von Landtruppen haben die bis jetzt widerstandstüchtigen Insurgenten zu dieser Maßregel der Klugheit veranlaßt. Ein Gleiches wird wohl auch in Damiette selbst der Fall sein, sobald es mit dem Bombardement Ernst wird, vorausgesetzt, daß die aus verschiedenen Punkten des Delta dort zusammengelaufenen flüchtigen Soldaten Abdellal Pascha, der sich seither als ein bis zum äußersten Widerstand entschlossener Parteigänger geberdete, nicht vorher schon zur Kapitulation zwingen. Die Nachricht, daß derselbe von seinen eigenen schwarzen Soldaten erschossen worden sei, hat sich allerdings nicht bestätigt, allein es dürfte kaum noch eines solchen Radikalmittels bedürfen, um dem völlig zweck- und aussichtslosen lokalisirten Widerstande dieses Platzes ein Ende zu machen.

Newyork. Die „N.-Y. Handelsztg.“ enthält unter dem 9. Sept. folgenden Erntebericht aus den Vereinigten Staaten: „Die über den Ausfall resp. die Aussichten der diesjährigen Ernten von allen Seiten einlaufenden Berichte lauten im großen Ganzen nach wie vor äußerst befriedigend. Die hohen Erwartungen, welche sich überall an die Getreidernte geknüpft hatten, sind im Allgemeinen erfüllt worden; nur Gerste scheint hier und da etwas beschädigt worden zu sein. Die Berichte über die Aussichten der Maisernte sind gleichfalls günstig, doch wird von manchen Seiten behauptet, daß man auf Grund eingehender und zuverlässiger Erhebungen mit Sicherheit auf 80 Proz. des ursprünglich erwarteten Ertrages rechnen dürfe.“

#### Vaterländisches.

Am Dienstag Nachmittag wurde der Stadt Meissen, deren Albrechtsburg und der Domkirche der Besuch Sr. k. k. Hoh. des Kronprinzen des deutschen Reichs und der k. Hoh. Prinzen Friedrich Karl und Albrecht zuteil, welche unter der Führung Sr. Maj. des Königs Albert vom Manöverfelde, bez. der Ortshaus Wöltsch in zwei Hofjagdwagen, gefolgt von vier anderen Equipagen, in denen höchstehenden Begleitung platzgenommen, anlangten. Die Stadt Meissen hatte zu Ehren der fürstlichen Herren ein festliches Gewand angelegt. Fahnen, schmuck, geschmackvolle Draperie der Häuser, Mastendekorationen, verbunden durch Guirlandketten und Ehrenporten, zierten die Feststraße bis nach Cölln über der Brücke auf dem rechten Elbufer, wo die Dekorationen in einer aus vier mächtigen grün-weißen Säulen gebildeten Ehrenpforte, von welcher vier schwarz-weiße Flaggen wehten, ihren Abschluß fanden. Die Ankunft der fürstlichen Herrschaften, denen der Wagen des Amtshauptmanns v. Bosse vorausfuhr, erfolgte nach einstündiger Fahrt die Zehner Chaussee und die Meisenthalstraße herauf auf dem Schloßplatz 2 1/4 Uhr. Hier hatten sich zu ehrfurchtsvoller Begrüßung Geh. Hofrath Dr. Rossmann und Bürgermeister Hirschberg eingefunden, überdies waren aufmarschirt: die aus drei verschiedenen uniformirten Kompagnien bestehende Schützengilde mit zwei Fahnen und Musikchören, die Fürstenschule unter Anführung ihrer Professoren und die Feuerwehr der Stadt Meissen. Kräftiger Hochruf der Menge und militärische Begrüßung durch die Schützengruppen gingen der Besichtigung der Albrechtsburg voran, welche unter Führung des Geh. Hofraths Dr. Rossmann stattfand. Sichtlich hochbefriedigt durchwanderten die allerhöchsten und höchsten Herren die prächtig ausgestatteten historischen Räume des alten stilvollen Bauwerkes und sprach der deutsche Kronprinz dem Führer seine hohe Befriedigung über das Gesehene wiederholt aus. Gegen eine Stunde verweilten die fürstlichen Besucher, welche durch den östlichen Treppenthurm zur zweiten Etage Eintritt und durch den westlichen Wendelturm Austritt nahmen, in der Albrechtsburg und widmeten sodann der anstehenden Domkirche einen Besuch von kürzerer Zeitdauer, bei welchem, um die herrliche Musik des hehren Bauwerks zu zeigen, nur Orgelspiel ohne Gesang stattfand. Nachdem die Besucher den Dom verlassen, bestiegen die Herren 5 Minuten vor 4 Uhr unter abermaligen Hochrufen, militärischem Salut und den Klängen des Parade-marsches die bereitstehenden Equipagen, fuhren bei jubelnden Hochrufen der harrenden Volksmenge durch die Meissa, Leipziger und Brückenstraße und Brücke zum Bahnhofe und sodann vermittelst bereitstehenden Extrazugs nach der Residenz zurück. Unter den Besuchern Meissens, der Albrechtsburg und der Domkirche befanden sich von den fremdherrlichen Offizieren auch der russische Rittmeister Fürst Obolensky, von sächsischen Offizieren als Ehrendiensthabender Oberst Schurig, Abtheilungsvorstand im Kriegsministerium und Intendant der Armee, und k. Flügeladjutant Hauptmann v. Malortie. Auf dem Bahnhof harnte übrigens noch das Cöllner Feuerwehrcorps mit Musik der fürstlichen Besucher und brachte ein begeistertes Hoch.

Angesichts der großartigen Ovationen, welche dem Schirmherrn des Reiches, dem Kaiser Wilhelm überall in enthusiastischer Weise in Sachsen dargebracht wurden, wohin er auch den Fuß setzte, fragen die „Dr. Nachr.“ mit Recht: „Wo steckt denn der so vielgenannte verbitterte sächsische Partikularismus? — so haben hochgestellte

Personen der kaiserlich-kronprinzlichen Umgebung wiederholt gefragt. Ja, wo steckt er denn? Wo? Giebt es den überhaupt so ein Ding? Darauf ertheilte die Bevölkerung Dresdens, welches in diesen Tagen nicht bloß die Hauptstadt war, sondern auch den Dolmetsch des ganzen Sachsenlandes abgab, eine hunderttausendfache, klare und bündige Antwort. Wenn der Partikularismus darin besteht, daß ein Land seine politischen Rechte, sein Königshaus, seine freie Landesverfassung, seine Behörden, Machtmittel und die ganze volksthümliche Eigenart, sein kulturelles Wesen innerhalb des großen Reichsganzen bewahren will, so ist das ganze Königreich von lauter argen Partikularisten bewohnt. Wenn man aber unter Partikularismus eine dem Reiche und seinen Institutionen feindselige, verdrießliche oder nur nörgelnde Gesinnung begreift, so hätte man alle Lampions der Serenade vergeblich zum Auffuchen dieses Fabelwesens verwenden können.

Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister in Dresden, Dr. Stübel, das folgende Schreiben gerichtet: „Als Ich Mich entschloß, behufs Erfüllung der Pflichten Meiner kaiserlichen Würde in der schönen Elb-Residenz Meines königlichen Freundes zeitweilig Aufenthalt zu nehmen, durfte Ich voraussetzen, auch von den Einwohnern freundlich aufgenommen zu werden. Der Empfang, welchen Mir die Stadt Dresden im Betteifer mit den von Mir berührten Orten bereitete, hat jedoch alle Meine Erwartungen weit übertroffen. Der reiche, ebenso geschmackvolle wie sinnige Schmuck von Häusern und Straßen, der wiederholte jubelnde Zuruf der zahlreich auch vom Lande herbeigeeilten Bevölkerung, die umfassende Betheiligung an großartigen im nationalen Geiste und mit künstlerischem Geschick ausgeführten Festzügen, die herzliche Begrüßung der in beträchtlicher Anzahl versammelten Kriegervereine können Mich nicht zweifeln lassen, daß die in bewährter Liebe zu ihrem angestammten Fürstenhause zugleich für die Herrlichkeiten unseres deutschen Vaterlandes warm schlagenden Herzen ihrer Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich einen überströmenden Ausdruck verleihen wollen. Die sprechenden Zeugnisse eines überzeugungsvollen Patriotismus haben Mich tief gerührt und mit innigstem Danke erfüllt; Ich fühle Mich in der Zuversicht bestärkt, daß im Sächsischen Lande, wo Ich zu Meiner aufrichtigen Freude huldigende Kundgebungen eines lebensvollen Nationalsinnes schon oft erfahren, des Reiches Zukunft in den Gemüthern fest und dauernd gesichert ist. In diesem wohlthuenden Vertrauen wird die frohe Erinnerung an die festlichen Tage meines Aufenthalts in hiesiger Stadt, in der Ich von jeher gern gewohnt habe, Mich stets begleiten. Ich ersuche Sie, Meinen verbindlichsten Dank Allen auszudrücken, welche mich durch die genossene Aufnahme erfreut haben.“

Gleichzeitig ließ der Kaiser 2000 Mark für die Armen Dresdens an den Oberbürgermeister gelangen.

Nächsten Donnerstag, den 28. September, findet der diesjährige Köhlschneidmarkt statt, mit welchem bekanntlich in den Vormittagsstunden ein Feilhalten von Ferkeln verbunden ist.

Schandau. In der Nacht zum 19. d. M. brannte die sogenannte Hering-Mühle sammt Wohnhaus im Kirnischthal nieder. Zwei Bretschneider, welche im Sägewerkgebäude wohnten, sind trotz aller Nachforschungen nicht wieder gesehen worden und glaubt man, daß dieselben in den Flammen ihren Tod gefunden haben. — Wie weiter berichtet wird, ist dies leider thatsächlich der Fall; man fand ihre Leichname vollständig unkenntlich, in gräßlichem Zustande, nachmittags im Mühlgraben.

Wie unseren Lesern noch erinnerlich sein wird, machte vor einiger Zeit ein grauenhafter Mord, welcher in Rossen stattfand, überall viel von sich reden. Der in dortiger Strafanstalt internirte Tischlergeselle Julius Oskar Apitzsch aus Clandau hatte am 8. Juli d. J. bei seiner Flucht aus der Anstalt das einzige Töchterchen des Anstaltsinspektors Wäßler zu Rossen, ein kleines Schulkind, schmählich und auf schauerhafte Weise getödtet. Derselbe hat nun seinen wohlverdienten Lohn für seine abscheuliche That erhalten, indem er auf Grund Wahrspruchs der Geschworenen des Schwurgerichtshofes zu Freiberg wegen Mordes zum Tode verurtheilt wurde.

Zschopau, 20. September. Die Kunde von einer schauerhaften That erregt die ganze Stadt. Ein hiesiger ansässiger Schuhmachermeister, Niesel mit Namen, hat heute in früher Morgenstunde seine Frau und seine drei Kinder mit einem Messer ermordet. Die Frau fand man mit durchschnittenem Halse beim Ofen liegend, die Kinder, ein Knabe von 9 Jahren, ein Knabe von 4 Jahren und ein Mädchen von etwas über 1 Jahr, fand man todt im Bette. Der Mörder suchte nach vollbrachter That in den Fluten der Zschopau seinem Leben ein Ende zu machen, wurde aber wieder herausgebracht. Niesel lebte solid und vermuthet man, daß Nahrungssorgen oder eine plötzlich eingetretene Geistesstörung die Motive der schrecklichen That gewesen sind. — Ein weiterer Bericht meldet: Niesel hat, nachdem er und seine Frau frühzeitig aufgestanden, zunächst seine drei Kinder gemordet und zwar mit einem Rasirmesser, und dann seine am Ofen beschäftigte Ehefrau mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen und ihr sodann den Hals durchschnitten. Nach einer an seinem Halse vorhandenen Wunde könnte man schließen, daß er nach der That an sich habe Hand anlegen wollen, doch weiß man darüber nichts Sicheres. Bestimmt ist, daß Niesel sofort nach der That in der Zschopau sich ertränken wollte, wie man glaubhaft erzählt, aber selbst wieder aus dem Wasser ging, weil ihn das Wasser nicht behalten wollte. Nach anderen Nachrichten wurde er durch die Dazwischenkunft eines Maurers aus Hohndorf an seinem Vorhaben, sich das Leben zu nehmen, gehindert. Weil genannter Maurer und ein dazugekommener hiesiger Einwohner Blutspuren an Niesel sahen, schafften sie ihn nach der Polizei. Niesel hat seine That auch sofort eingestanden. Niesel war von jeher geizig, mag in letzter Zeit nicht immer voll zu thun gehabt haben, es soll ihm auch ein auf seinem Hause stehendes Kapital gekündigt worden sein, denn er bot deshalb im hiesigen Wochenblatte sein Haus zum Verkauf aus, und als ihm nun noch die Mittheilung seiner Gattin wurde, daß er Zuwachs in seiner Familie zu erwarten habe, da scheint ihm allzubange vor der Zukunft geworden zu sein.

#### Hauptverhandlungen vor dem Königl. Schöffengericht zu Wilsdruff, am 29. September a. c.

Vorm. 9 Uhr gegen den Arbeiter Johann Gottfried Döhnert aus Meissen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Beilegung eines falschen Namens und unberechtigten Krebsens.

#### Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 22. September.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mark 60 Pf. Ferkel wurden eingebracht 159 Stück und verkauft à Paar 16 Mark — Pf. bis 24 Mark — Pf.

Die Vertheidigung gegen Frl. Prescher nehme ich hiermit zurück.

A. Forke.

durch  
in die  
währen  
hau se  
des „A  
Zeitung  
lich zw  
mit de  
gebient  
politisch  
Frage  
gr a m  
„Berli  
voran  
ordnet  
Ueberf  
Vol  
und W  
Berlin  
der P

in S  
Unter  
(3)

der  
Geg  
1 G  
Geg

**Die hochinteressanten Memoiren des Geh.  
Reg.-Rath Stieber,**

durch welche zum ersten Male dem größeren Publikum interessante Einblicke in die Geheim-Geschichte der letzten Decennien gewährt werden, erscheinen während des IV. Quartals neben dem spannenden Roman von Balduin Koellhauser: „Der Haushofmeister“ ausschließlich im täglichen Feuilleton der „Berliner Tageblatt“. Die besonderen Vorzüge, denen diese weitverbreitetste Zeitung Deutschlands ihre großen Erfolge verdankt, sind vornehmlich folgende: Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt. Letzteres wird bereits mit den Abendblättern befördert, womit den Abonnenten ausserhalb Berlins besonders gedient ist. — Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige, politische Haltung, die es dem „Berliner Tageblatt“ gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben. — Zahlreiche Spezialtelegramme von eigenen Correspondenten an den Hauptweltplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags. Eine kurzgefasste resumierende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblatts. Vollständige Handelszeitung, sowohl die Fondsbörse als den Produkten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse. Erntebereichte. Eisenbahn-Einnahmen. — Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtig-

sten Loospapiere. Patent-Ertheilungen. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage. — Militärische und Sportnachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militärbeamten. Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgezeichnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante Gerichtsverhandlungen, woburd auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt wird. — Theater, Kunst, Literatur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Behandlung. Auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren. — Ausserdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ die werthvollen Separatbeilagen: „ULK“, illustriertes Witzblatt. Derselbe sorgt mit seinem theils scharf satyrischen, theils harmlos gemüthlichen Humor in Wort und Bild für die Zucklust der Leser. — „Deutsche Lesehalle“, illustriertes belletristisches Sonntagsblatt, der Unterhaltung und Belehrung gewidmet. — „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ welche neben dem namentlich für den kleineren Landwirth wissenschaftlichen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Rezepte für die Hauswirthschaft bringen. — Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „Berliner Tageblatt“ zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 M 25 Pf. für das Vierteljahr für alle 4 Blätter zusammen. — Man abonnire schleunigst bei dem nächstgelegenen Postamt, damit die Zustellung des Blatt es vom 1. Oktober ab pünktlich erfolge. — Probe-Nummern gratis und franco.

**Die landwirthschaftliche Winterschule zu Freiberg**

in Sachsen eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus **Montag, den 16. October d. J.** Nähere Auskunft über die Anstalt ertheilt der Unterzeichnete, bei dem die Anmeldung der Schüler möglichst bald zu bewirken ist.  
**R. Münzner, Director.**

(S. D. 12276.)

# Kleiderstoffe.

Nachdem die Neuheiten der **Winter-Saison** jetzt vollzählig eingegangen sind, bringe ich dies hiermit zur allgemeinen Kenntniss.

Die Reichhaltigkeit der neuen Sortimente ist grösser als je.

Außer den sorgsam gewählten zahlreichen Serien von ganz billigen sowohl auch hochfeinen Qualitäten aller Webarten haben, wie immer, **die guten Mittelqualitäten** besondere Berücksichtigung gefunden.

Bei der Zusammenstellung der neuen Winter-Collection hat das Etablissement **Robert Bernhardt** lediglich den einen Gesichtspunkt im Auge gehabt:

**seiner Kundschaft für ihr Geld bei möglichster Eleganz eine solide und haltbare Waare zu liefern** und sich dadurch allseitiger Zufriedenheit zu versichern.

**Glatte einfarbige Stoffe,**

Halbwolle, einfach breit,

Meter **50 60 70 80 Pf.,**

Elle **28 34 40 45 Pf.**

**Neue effektvolle**

**karrirte Stoffe,**

doppelt breit,

Meter **130 160 225 250 Pf.,**

Elle **75 90 125 140 Pf.**

Meter **300 320 380 Pf.,**

Elle **170 180 220 Pf.**

**Neue effektvolle**

**karrirte Stoffe,**

einfach breit,

Meter **60 75 85 105 Pf.,**

Elle **34 43 48 60 Pf.**

Muster nach auswärts franco.

**Glatte einfarbige Stoffe,**

reine Wolle, einfach breit,

Meter **80 90 100 110 130 140 Pf.,**

Elle **45 50 58 63 75 80 Pf.**

Wohlfeilster und praktischster

**Kleiderstoff**

für Herbst u. Winter.

**Cheviot**

in neuen Farben u. Melangen, elegant, dauerhaft, waschecht und nadelfertig:

**Halbwolle, einfach breit,**

Meter **70 Pf. = Elle 40 Pf.,**

**reine Wolle, doppelt breit,**

Ia. Meter **265 Pf. = Elle 150 Pf.,**

Iia. Meter **225 Pf. = Elle 125 Pf.**

**Couleurte Cachemire,**

reine Wolle, doppelt breit,

Meter **190 220 265 300 Pf.,**

Elle **110 125 150 170 Pf.**

**Einfarbige Foulé**

tuchartige Stoffe, einfach breit,

Meter **80 Pf. = Elle 45 Pf.**

**Einfarbige Foulé,**

tuchartige Stoffe, doppelt breit

Meter **175 250 265 Pf.**

Elle **100 140 150 Pf.**

**Satin soleil, reine Wolle,**

**neu!**

einfach breit, Meter **130 und 150 Pf.,**

doppelt breit, Meter **380 Pf.**

Zu Kleider-Befass werden wieder: **Atlas, Merveilleux, Sammet und Plüsch** bevorzugt. **Feste Preise!**

# Robert Bernhardt,

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufaktur.

(Gegründet 1865.) **Dresden, Freiburger-Platz Nr. 24.** (Gegründet 1865.)

## Auction.

**Mittwoch, den 27. September,** Mittags 12 Uhr, sollen veränderungshalber im **Gasthof zu Niederwartha** folgende Gegenstände, als: 50 Stück Tische, 230 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Gemüseschrank, 1 Zughund mit Geschirre und verschiedene andere Gegenstände gegen gleich Baarzahlung versteigert werden.

**G. Schütz,**  
Auctionator.

**Bergmanns**

## Theerschwefel = Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine blendend weisse Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Herrn Apotheker **Leutner** in Wilsdruff

## Kirschenbaumklober, Pappeln, Rinde,

Esche und Erle wird zu jeder Zeit zu höchsten Preisen gekauft von **August Winkler** in Grumbach.

## Wohnungs-Veränderung.

Dem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß sich meine Wohnung von jetzt ab im Hause des Herrn Schuhmachermeister Wachs vis-à-vis Illgen's Bäckerei befindet. Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend knüpfe ich daran zugleich die ergebene Bitte, mir dasselbe in meine neue Wohnung folgen zu lassen, indem es mein Bestreben sein wird, bei ganz reeller Arbeit die billigsten Preise zu stellen.

Achtungsvoll  
Bernhard Klemm,  
Sattler und Tapezier.

Neues Magdeburger Sauerkraut  
empfiehlt Th. Ritthausen.

## Cyper-Vitriol, (Blaustein)

zum Räuchen des Weizens, empfiehlt Franz Hoyer.

## Albanische Säemaschinen

mit neuester Abstellung,  
Düngerstreumaschinen, Kartoffelwaschen u. Quetschen  
empfiehlt zu solidem Preis

R. Münch,  
Piskowig bei Taubenheim.



Hiermit zeige ich ergebenst an, daß am 23. und 24. September ein großer Transport der schönsten dänischen 1 1/2- und 2 1/2-jährigen Fohlen bei mir eingetroffen sind und daselbst zum Verkauf stehen.

Achtungsvoll  
Bruna bei Roffen.

F. Heinze sen.

## Maschinenöl,

Colophon  
empfiehlt Franz Hoyer.

## Rudolf Sack'sche Universal-Breit-Säemaschinen

empfehlen zu Fabrikpreisen  
F. Thomas & Sohn.

## Böhm. Butter,

à Pfd. 100 Pfg., empfiehlt  
Johannes Dorschau,  
Dresden, Freiburgerplatz 25.

4 Scheffel Feld sind vom 1. October an zu verpachten bei  
Ernst Schubert.

## Maurer u. Handarbeiter

finden ausdauernde Beschäftigung an der Brauerei Blankenstein. Anmeldung beim Polier daselbst.

E. Schneider,  
Maurermeister.

## Zur Kartoffelernte

suchen bei einem Verdienst von 1,20 Mk. bis 1,50 Mark Arbeiter für sofort die Rittergüter Neufkirchen und Steinbach.

## Ein junges, gebildetes Mädchen,

welches das Schneidern, Weißnähen und Plätten gelernt, sucht entsprechende Stellung, würde auch die Aufsicht von Kindern übernehmen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## Ein kräftiger Knecht oder Tagelöhner

wird gesucht im Gute No. 10 in Sachsdorf.



In meinem Dresdnerstraße gelegenen Hausgrundstücke ist ein Parterrelogis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum, zu vermieten und sofort oder später beziehbar. Näheres bei verw. Bäckermstr. Richter in Wilsdruff.

## Ein Hund,

kleiner grauer Pinscher, ist am 21. d. M. entlaufen. Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Brauerei zu Mohorn abzugeben.



Birnen, à Metze 30 Pfg., sind zu verkaufen!  
Hofmühle Wilsdruff.

## Liedertafel.

Morgen Mittwoch, den 27. September a. c.,  
bei günstiger Bitterung

## Herbstpartie nach Tharandt.

Sammelplatz: Dancks Höhe. Abmarsch Mittag 12 Uhr.  
Engelmann, Vorstand.

## Geflügelzüchter-Verein.

Morgen Mittwoch, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr  
Generalversammlung.

Tagesordnung:  
Abjluß der Jahresrechnung.  
Neuwahl der Vorstandsmitglieder.  
Ausstellungsfrage.

Der Vorstand.

## Gasthof zum goldnen Löwen.

Montag, den 2. Oktober 1882,

## Grosses Antritts-Concert

vom hiesigen Stadtmusikdirektor Herrn Jean Späring unter gütiger Mitwirkung des Bandonion-Virtuosen und Cellisten Otto Major, des Pianisten Herrn Vetter vom Königl. Konservatorium und noch mehrerer hervorragender Kräfte aus Dresden.

Programm in nächster Nummer.  
Entrée an der Kasse 50 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.

Nach dem Concert Ball.  
Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind zu haben im Gasthof zum goldnen Löwen und beim Kaufmann Herrn Th. Ritthausen.  
Achtungsvoll  
E. Gast.

## Voranzeige.

Donnerstag, den 5. Oktober,  
Einweihung meines neuerbauten Saales

## mit grossem Fest-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des K. S. 2. Gren.-Reg. Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preußen unter Direktion des Königl. Musikdirektors Herrn A. Trenkler.  
(Orchester 30 Mann.)

Program in nächster Nummer.  
Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
Otto Gietzelt.

Sonntag, den 1. Oktober d. J.,

## Casino im Gasthof zu Limbach,

wozu freundlichst einladet

D. V.

Sonntag, den 1. Oktober,

## Guter Montag im Gasthaus zu Birkenhain,

wozu freundlichst einladet

H. Kirchner.

Sonntag, den 1. Oktober,

## Guter Montag in Canneberg,

wozu freundlichst einladet

Eiselt.

Sonntag, den 1. Oktober,

## Guter Montag in Steinbach,

wozu freundlichst einladet

Karl Schumann.

## Herzlicher Dank.

Während der Krankheit unsers theuern Gatten und Vaters sind uns durch Krankenbesuche zahlreiche Beweise herzlicher Theilnahme gegeben worden.

In noch reichlicherem Maße gab sich die Freundschaft und Theilnahme beim Begräbnisse des lieben Entschlafenen durch reichlichen Blumenschmuck und ehrenvolle Begleitung kund.

Es drängt uns nun, Ihnen allen den tiefgefühltesten, herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen.

Klipphausen.

Die trauernde Familie  
Leutritz.

# Beilage

zu Nr. 77 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Dienstag, den 26. September 1882.

## Noch Etwas vom täglichen Brot.

Im vorigen Jahr um diese Zeit wurden der D. von vielen Seiten Prachtexemplare von Kartoffeln im Gewicht bis zu 2 Pfund zugesandt; und dabei gab es Maltum, wie man drüben im Hennebergischen sagt. In diesem Jahr ist von dieser Herrlichkeit nichts zu verspüren. Die Kartoffelernte hat Concurrs angemeldet und will nur 40 Prozent zahlen. Freilich sind die Kornhalme heuer länger gerathen als voriges Jahr und die Getreideernte ist weit besser. Der Ausfall auf der andern Seite ist aber doch zu stark, als daß er leicht verschmerzt werden könnte. Das hat Manchem Sorge bereitet rücksichtlich der Leute, die größtentheils von Kartoffeln leben, und Mancher hat sich darüber den Kopf zerbrochen, wie da zu helfen sei.

Bekanntlich sind nicht alle Nahrungsmittel gleich an Nährfähigkeit. Die Kartoffel nimmt in dieser Hinsicht eine der niedrigsten Stufen ein. Zehn Pfund Kartoffeln enthalten kaum soviel Nahrungstoff wie ein Pfund gutes Fleisch und dabei sind sie viel schwerer zu verdauen als Fleisch. Welche Arbeit für den Magen bei so geringem Nutzen. Auf das Fleisch war es aber nicht abgesehen, denn das ist zu theuer; es sollte nur als Beispiel dienen. Es giebt aber noch andere Nahrungsmittel, die dem Fleisch wenig an Nährhaftigkeit nachgeben und nur den vierten Theil kosten; das sind die Hülsenfrüchte: Erbsen, Bohnen und Linsen. Machen wir einmal das Rechenexempel, wie sich Kartoffeln und Hülsenfrüchte zu einander verhalten. Der Nährwerth der Kartoffeln sei 10 und der Hülsenfrüchte 75, der Preis 3 und 15 Pf., so erhalten wir ein Verhältniß von ungefähr 2 zu 3. Dazu kommt aber Etwas, was sich durch Bifferu nicht darstellen läßt; der bessere Nutzeffect bei den Hülsenfrüchten erstens dadurch, daß sie leichter verdaulich sind als Kartoffeln und zweitens, daß sie auch den Knochen und dem Gehirn durch ihren Gehalt an Phosphorsäure zu Gute kommen. Man kann also das Verhältniß unbedenklich wie 1 zu 2 annehmen.

Warum haben unsere Soldaten ein so gesundes, strammes und couragirtes Aussehen? Weil sie vorzugsweise mit Hülsenfrüchten genährt werden. Erhielten sie umgekehrt vorzugsweise Kartoffelkost, so würden wir eine elende, muthlose Truppe haben und es würde dem Militärsäckel obendrein noch mehr kosten. Die Behauptung, daß eine Armee mit Kartoffelkost von einer Armee mit Erbsen-, Bohnen- und Linsenkost zuverlässig würde besiegt werden, bedarf keines Beweises, wenn man das Gesetz von Ursache und Wirkung überhaupt nicht verneinen will. Jene würden weder soviel Kraft noch Muth haben als diese. Es ist mit diesen Ausführungen gar nicht gesagt, daß man nun sofort von der Kartoffel zur Erbsen u. übergehen, den Kartoffelbau aufgeben solle. Die Kartoffel ist als Gemüse, als Füllspeise nicht zu entbehren und sie wird sich auch wegen ihrer Schmachhaftigkeit auf den Tischen der Reichen wie der Armen stets behaupten. Man soll aber nicht meinen, daß der Arme auf die Kartoffel geradezu „angewiesen“ sei. Sieben und ein halb Pfund Kartoffeln, die also nur soviel Nahrungstoff enthalten, als 1 Pfund Erbsen u., kosten ihm 22½ Pfg., 1 Pfund Erbsen aber nur 15 Pfg. Um 7½ Pfund Kartoffeln zu verdauen, bedarf er aber so viel Kraft, daß ein großer Theil des Nutzeffectes dadurch wieder verloren geht. — Das Alles sollte man am Tisch des Armen nicht vergessen. (Hiltd. Dfzgt.)

## Bersunkene Sterne.

Ferd. Kießling.

(Schluß.)

Und gleichsam als warne sie die Liebenden, flötete eine einsame Nachtigall, die sich auf dem höchsten Gipfel einer Trauerbirke wiegte, ihr klagendes Trauerlied. Fast unwillkürlich schauten die Liebenden auf.

„Hörst Du den klagenden Ton?“ hörte er Leonore fragend; „er ist so traurig wie die Ahnungen, die in meiner Brust aufsteigen. Ach, Edgar, wenn man uns doch trennte?“

„Sei still, liebes Herz!“ bat Edgar, die Geliebte fester an sich ziehend, „und laß uns voll Hoffnung der Zukunft entgegen schauen! Zwar hat auch die Mutter in dunklen Räthseln mit mir über meine Liebe zu Dir gesprochen; doch glaube mir, es ist nur eitler Ahnenstolz auf der einen und hartes Vorurtheil auf der anderen Seite, was unserem Glück im Wege steht. Darum laß die trüben Gedanken und gieb Dich mit mir der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft hin. Ist der Adel Deines Herzens nicht schöner, als der hochklingendste Name, ist das Diplom der Liebe nicht älter und edler als Fürstentronen?“

Sankt umschlang er die Geliebte, drückte heiße Küsse auf die zitternden Purpurlippen. Die hellen Sterne lauschten der trauernden Liebe und sanfter Windhauch koste die rinnenden Thränen aus den Augen der schönen Jungfrau.

„Nein, nein!“ rief endlich Leonore aus, „das kann der Vater nicht von mir verlangen, er darf mich nicht von Dir trennen. Ich werde ihn bitten, knieend bitten um unser Liebesglück. — Ja, Theurer, Du bist mein! Drum mag es kommen, wie es will, auf ewig Dein bis in den —“

Da fiel ein Schuß und lautlos stürzte Leonore in die Arme des Grafen.

Dieser schaute wie geistesabwesend um sich her, rief Leonore mit den ärtlichsten Namen, hob sie auf die Bank — allein sie war todt. In diesem Augenblicke trat der Förster aus dem Gebüsch.

„Förster, um Gottes willen, was ist geschehen?“ Eure Tochter —“ „Sie ist todt! ich weiß es,“ unterbrach ihn der Förster dumpf, ohne ihn eines Blickes zu würdigen.

„Herr des Himmels, ist denn keine Rettung möglich?“

„Keine!“ antwortete der Alte, ohne sich zu rühren.

„Aber, sagt doch, Förster, wer konnte das sein?“ fragte Edgar, die Hände ringend, weiter.

„Ich will Euch eine Geschichte erzählen, junger Herr,“ sprach der Förster mit tonloser Stimme, „und wenn Euch auch der Zeitpunkt schlecht erzählt scheint, so ist der Ort doch am besten hierzu geeignet. Heute vor achtzehn Jahren saß auf derselben Stelle auch ein Graf mit einem Weibe, das er entehrt und betrogen. — Das arme Weib bat um Erlösung von dem Bann des Grafen, da erschien ihr Gatte,

und seine Kugel, die in der Aufregung das ihr gesteckte Ziel fehlte erlöste es. Und heute sah der vom alten Grafen — Eurem Vater — betrogene Gatte, wie das Kind seines unglücklichen Weibes hier an dem Halse seines — Bruders hing, und weil der alte Mann daran dachte — daß heute der fünfte Mai — und weil er nicht neue Schande zur alten haben wollte, — da nahm er die Büchse, legte an und traf.

„Das Kind, das ich liebte aus Euren Armen riß, junger Herr, konnte nie Eure Gattin werden, denn sie war die Tochter Eures Vaters — Eure Schwester.“

„So ist's, und nun geht und laßt mich bei meinem Kinde; das Weitere laßt Euch von Eurer Mutter erzählen.“

Klagend und händeringend ging Edgar in den Wald hinein. Der Förster aber nahm die todt Leonore auf seinen Schoß, küßte und herzte sie und sah ihr lange in das bleiche, starre Antlitz. Dann nahm er die Insekte in seine Arme, trug sie neben den stillen Hügel, legte sie dort sanft nieder, und grub ihr, nachdem er die Schaufel herbeigeht, ein Grab.

Es war ein gar ernster, düsterer Anblick. Der Mond schaute aus dem mit Millionen Sternen besäeten Himmelszelt auf die schauerliche Scene herab und sein geisterhaftes Licht wob ein magisches Leichentuch um die Hülle des unglücklichen Mädchens.

Der Alte aber kümmerte sich um nichts. Nur von Zeit zu Zeit einen Blick auf Leonore werfend, setzte er seine düstere Arbeit fort; allein auf seinem Gesicht zeigte sich nichts, weder Kummer noch Leid, weder Wehmuth noch Trauer.

Die Nachtigall aber flötete fort und sang der Entschlafenen ein Todtenlied, und erst als die Schaufel des Försters auf etwas Hartes stieß, und ein schriller Ton aus dem Grabe herausdrang, brach sie gleichsam erschreckt ihr düsteres Lied ab.

Der Förster bückte sich nieder, und einen dunklen Gegenstand erfassend, rief er schmerzlich aus:

„Die letzten Reste von Dir, geliebtes Weib! O, Gott weiß, ich habe Dich geliebt, herzinnig, mit der ganzen Kraft meines Herzens geliebt — und dennoch, dennoch! — O, mein Gott, mit was habe ich diese furchtbare Strafe verdient! — Heute vor achtzehn Jahren bettete ich Dich zur Ruhe, und jetzt, Elsa — jetzt bringe ich Dir Dein Kind!“

Mit diesen Worten erfasste er die Leiche Leonores, drückte einen letzten Kuß auf ihre bleichen Lippen und legte sie sanft nieder. Dann breitete er Blumen und grüne Zweige darüber und schaufelte stumm Erde darauf.

Erst als Alles fertig war und die Blumen wieder auf den frischen Hügel gelegt waren, sank er an dem Grabe nieder und brach in lautes Schluchzen aus.

Allein auch dies dauerte nicht lange; bald raffte er sich wieder auf und ging langsamen Schrittes in den Wald hinein.

Am andern Morgen fuhr ein Reisewagen zur Burg heraus. In demselben saß bleich und gebrochen die Gräfin mit ihrem Sohne, der die Hände fest vor sein Gesicht gepreßt hielt.

Sobald lenkte das Gefährt und schaute finster vom Boock herab. — „Ade, du Ort der Kämpfe! Ade, Leonore!“ Das waren die letzten Worte, welche an die Mauern hallten. — Dann war Alles still.

Martha aber wartete vergebens auf Leonore. Die Kunde von dem düsteren Drama jedoch ist ihr erspart geblieben. Es war ja Niemand mehr da, der ihr darüber berichten konnte.

Noch viele Jahre fand man am fünften Mai das stille Grab neben der Grotte mit frischen Blumen geschmückt, und die Bewohner der Umgegend wollten gesehen haben, wie ein gebückter Greis mit langem Silberhaar zu dem Grabe gewandert sei. Dann aber blieb das Grab ohne Blumen schmuck und sank zusammen — — —

Die Burg und das Försterhaus sind seit jener unseligen Nacht nie wieder betreten worden. Noch viele Jahre schauten beide ernst und düster aus dem Walde hervor.

Jetzt sind von der einst so stolzen Burg nur noch dürftige Reste, von Försterhaus, Grotte und Grab jedoch keine Spur mehr zu finden.

Nur in den dunkelgrünen Zweigen der die Ruine umschattenden Bäume rauscht es gar still und geheimnißvoll und die Blätter flüsternd den unten vorbeiziehenden Wellen die Kunde zu:

„Bersunken und vergessen!“

## Bermischtes.

\* Ueber die Behandlung ausgewachsenen Getreides ist von Kgl. Sächs. Sanitäts-Collegium eine Mittheilung erlassen, die in folgenden Sätzen ihren Ausdruck findet: 1) Das ausgewachsene, angelaufene, dumpfige Getreide darf nicht sogleich nach dem Dreschen gemahlen werden, sondern man soll es vorher völlig austrocknen und abdrörrn, den dabei abfallenden Auswuchs absondern und das Getreide womöglich mit gesundem vermengen. 2) Das von diesen Körnern gewonnene Mehl darf nicht sogleich, nachdem es von der Mühle gekommen, verbaden werden, sondern muß wenigstens sechs Tage an einem trockenen Orte stehen bleiben und ist dabei öfters Umrühren zu empfehlen. 3) Bei dem Einteigen des Mehles darf nicht zu viel und ja nicht zu heißes Wasser zugegossen werden, der Teig selbst ist, wenn möglich, mit recht trockenem Mehl zu durchkneten, etwas mehr zu säuern und beim Kneten etwas zu salzen; auch ein wenig Kümmel kann beigemischt werden. Vor zu großen Broden und zu jäher Hitze wird gewarnt. 4) Man esse das Brod nie frisch gebacken, sondern womöglich erst nach dem dritten Tage.

\* Was in Paris kürzlich einem bekannten Umsturzredner passirte. Mitten in seiner feuerschnaubenden Rede schnallte ihm einer der Anwesenden, ohne daß er etwas davon merkte, einen Gürtel um den Leib, an dem hinten ein Ring befestigt war. Plötzlich schwebte er zum großen Jubel des Publikums an einem Stricke, der von oben durch den Ring gezogen worden war, in der Höhe, und oben angelangt mußte er noch eine Douche über sich ergehen lassen, die ihm aus einer Gartenpripze verabfolgt wurde. Er schwor, er werde in seinem Leben nie mehr die Schleusen seiner Beredsamkeit vor so undankbarem Gesindel öffnen.

\* Sidney, 22. September. Das Ausstellungsgebäude ist durch eine heute früh ausgebrochene Feuersbrunst vollständig zerstört worden.

# Adolph Renner.

Den geehrten Besuchern Dresdens  
hiermit die ergebene Anzeige, dass die **Neuheiten** in  
**Winter-Paletots und Havelocks**

**Herbst- und Regenmänteln** (auch für Kinder)

in den hellen Räumen der ersten Etage bereits **vollständig**  
**aufgestellt** sind und

die neuesten

**Damen-Kleider-Stoffe**  
(Hauptzweig des Geschäfts!)

in vielen, umfangreichen, sorgfältigst gewählten Sortimenten nebst  
einer sehr grossen Auswahl **vorzüglich passender Be-**  
**sätze sämtlich eintrafen.** — Grosses Speciallager  
**schwarzer Kleiderstoffe.** — Ausstellung in sämtlichen Schau-  
fenstern. — **Kein vorjähriges Kleid am Lager!** —  
Fortwährender Eingang von Neuheiten! — Zu kaufen nach Probe! —  
Umtausch stets bereitwilligst! — Proben und Sendungen von 10 Mark  
an **vollständig postfrei!**

Ich führe **nur** die **bewährtesten** Fabrikate zu **festen,**  
auf das **Billigste** gestellten Preisen.

# Adolph Renner,

**Dresden, 9 Altmarkt 9, Ecke der Badergasse.**

Teppiche. Weisse und bunte Gardinen. Tischdecken.  
Bettdecken. Tischzeuge.

Pro Quartal nur 2 Mark.

## Sächsischer Volksfreund.

Politisches Tageblatt.  
Organ für Lokalnachrichten, Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Der „Sächsische Volksfreund“ ist das **billigste** **Tageblatt Sachsens** und bietet in reicher Auswahl:  
Politische Telegramme, Leitartikel, Rundschau, Original-Correspondenzen;  
Lokale Nachrichten aus ganz Sachsen, Gerichtsverhandlungen;  
Belehrende Artikel aus allen Gebieten des Wissens in reichster Auswahl;

**Ausgezeichnetes Feuilleton:**

Novellen, Erzählungen, Humoresken, Essays etc.;

Volks- und landwirthschaftliche Artikel und Notizen, Börse- und Nachrichten;  
Besprechungen über Tagesliteratur, Kleine Chronik etc. etc.

Der „Sächsische Volksfreund“ tritt ein für den **soliden Geschäftsverkehr**, für das **Recht der redlichen Ar-**  
**beit** gegenüber der Ausbeutung des Volkes und macht entschieden Front gegen das **unsolide Geschäftsgebahren** im Handel  
und Verkehr.

Er bietet aber auch für den Familienkreis **reiche Belehrung und Unterhaltung.** Er unterrichtet über **alle Tage-**  
**neuigkeiten** und hält auch politisch die Leser auf dem Laufenden.

Man abonniert bei **allen Postanstalten** und bei **jedem Postboten** (excl. des Betrags für die Zustellung) zum Preise von  
**nur 2 Mark.**

In **Dresden** bestelle man direkt bei der Expedition, kleine Brüdergasse 11, I.

**Insertate,**

die sechspaltige Petitzeile 10 Pf., finden über ganz Sachsen die weiteste Verbreitung.